



12. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsblatt 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 70.

Fernsprech-Nr. 143.

Siegen, Montag, 15. Juni

1896.

Die Berliner Gewerbeausstellung.

(Von unserem Berliner J-Korrespondenten.)

Im Chemie-Gebäude.

Vor lauter Vergnügungen kommt man gar nicht zur Würdigung der eigentlich n. Ausstellung, so flüchtig ein Kollege, der im Morgens eine Grundtugend des Journalisten fielt. So Unrecht hatte der Mann der Feder mit seinem Tadel nicht. Ganz abgesehen vom Vergnügungsparke gibt's nicht nur in den Angliederungen zur Ausstellung, sondern auch im eigentlichen Ausstellungsparke mehr als genug Stätten, die nur dem Amusement dienen. Trotdem ist für richtige Beleuchtung und rechten Einblick in die Wissenschaft gar nicht überflüssig. Man kann sie fast ebenso frisch verzapft bekommen wie das Bier. In zwei Brennpunkten konzentriert sie sich vorläufig. Der eine ist das Archonhold'sche Kieselsteinwerk das aber ebensoviele wie die fontaine lumineuse der — kalournde Berliner hat sie bereits in eine fontaine omneuse umgelaufen — seiner Vollendung entgegengehen will. Der andere Brennpunkt ist das Chemiegebäude.

Hart an der Dreptower Chaussee erhebt sich die vom Architekten Grisebach entworfene 150 Meter lange Halle, mit ihrem im Westflügel gehaltenen kuppelgekrönten Ausbau. Nicht nur schauen, auch hören kann man hier von den Erzeugnissen der modernen Forschung, denn am westlichen Ende läuft die Halle, deren Festhaltung trotz des früher geschilderten Risikobaus die Kleinigkeit von 190000 M. kostet, in einen Foyer aus. Ab. r. erst um 6 Uhr beginnen die Vorträge, zu denen trotz ihrer Unregelmäßigkeit der Andrang nicht übermäßig groß ist. Schauen wir uns ein wenig im Innern des Gebäudes um. Es kann uns mehr erzählen, als vielleicht ein Duzend Vorträge, wenn wir nur unser Auge recht gebrauchen wollen. Die Chemie hat heute noch nicht mehr nach dem „Stein der Weisen“, sie wissen, daß es ein Ding ist, Eisen in Gold verwandeln zu wollen; dagegen haben sie es gelernt, aus den unscheinbarsten und ansehnlichsten Dingen die kostbarsten Schätze zu gewinnen. Wer sieht's dem dunklen Theer, dem trüben Gasewasser an, was der moderne Schmelzofen ihm für Substanzen entlocken kann! Die elegant gekleidete Dame, die eben an der Seite ihres Gatten, der ihr als Cerone dient, jenen forderprächtigen Fächer mit Entzücken betrachtet, will es gar nicht fassen, daß aus dem schmutzigen Kohlentheer all diese prächtigen Farben, die mit denen der Mutter Natur wechsellern, durch des Chemikers Kunst hervorgezaubert werden. Doch der Zauber geht mit rechten Dingen zu. Die Elemente Kohlenstoff (C), Sauerstoff (O), Wasserstoff (H), Stickstoff (N), die der Chemiker ohne jede antisemitische Anwendung kurz als COHN zusammenfaßt, arben die mannigfaltigsten Verbindungen mit den aberallerschönsten Eigenschaften ein. Die chemische Fabrik für Theerprodukte (Rud. Müller) die Aktiengesellschaft für Anilin-fabrikation gibt uns durch übersichtliche Zusammenstellung der einzelnen Umwandlungsprodukte einen Einblick, wie sich so ein Wunder ganz naturgemäß vollzieht. Die Präparate in den

schmuckten Glasgefäßen, in den anmuthigen Nischen zeigen uns die Veredlung des Auspruchs eines unserer bedeutendsten Technologen: der Farbstofffabrikant in Deutschland wurde wissenschaftlich gebildet Chemiker.

Doch nicht nur wundervolle Farben entlockt man dem Steinkohlentheer und seinen Derivaten, auch Heilmittel von unbefruchteter Weith. Da ist das Antifebrin, das Antipyrin, das Saccharin — der Erfolg des Zuckers für Zuckerkrankt — selbst das Vanillin, der der Vanille seine aromatische Wirkung verleihende Bestandtheil, kann auf synthetischem Wege aus dem einst so verachteten Steinkohlentheer herausgeholt werden. Willen zu reiben, allerlei Mixturen zu brauen, ist gar nicht mehr des Apothekers Sache, der chemische Großbetrieb hat ihm die Arbeit abgenommen. Da ist Schering mit seinen pharmazeutischen Präparaten, Riedel mit seinen Drogen und Alkaloiden. Wie unschuldig und zielrich sehen manche von ihnen aus. Eben gibt ein Badisch seinem Entzücken über die schönen Glycerinadeln Ausdruck. Und doch ist so ein kleines Glycerin im Grunde eine ganze Talschneise in ein besseres Glycerin zu befördern. Doch nicht nur der Färber, der Arzt und Apotheker haben in dem Chemiker einen dankbaren Bundesgenossen gewonnen. Auch unsere Hausfrauen können auf ihn rechnen, da liefert er ihnen prächtige Sodawasser, Botox und was sonst zu einem großen Reichtum gehört. Kokett gekürzte Hympfen, fed dreinschauende Molejungen bieten uns allerlei Lock und Puzmittel an. Und wenn der Juchat all dieser Dosen und Töschchen ebenso wirksam ist, wie die Art und Weise, in der man sie entgegenbringt, dann kann's nicht fehlen. Ein richtiger Berliner Schaulustige, den eben sein Gezeuger zu einem Rundgang durch das chemische Gebäude röhigt, w.het die väterliche Einladung mit den Worten ab: „Ne, Vater, hier gib's die Wichte und Reinigung!“ Der Schelm hat nicht so Unrecht. Ganze Pyramiden von Seife thürmen sich hier auf und nicht bloß die ganz gewöhnliche, auch ihre parfümierte Schwester macht sich breit. Diese Blumenstücke enthalten einen entzückenden Geruch, in die Fruchtstücke möchte man fast hineinsteigen. Der Spreckelner geht stolz an der Kollidivision der Seifenfabrikanten vorüber; vielleicht denkt er an Lebig's Ausspruch, daß der Verbrauch an Seife der Kulturmesser für ein Volk sei. Freilich, von den 300000 Tonnen Seife, die in Spreckeln fabriciert werden, wird ein beträchtlicher Theil nach allen Himmelsgegenden exportirt.

Zeigt man uns schon, wie aus einfachen Substanzen, Selen und Alkalium (Pottasche), die verschiedensten Seifen entstehen, denen man leicht die vom Chemiker hergestellten Alkalische, wie Gumarin, Heliotropin, Vanillin, Trivin, Wittermandelöl u. s. w., zuzufügen kann, so wird auch die mit der Seifenfabrikation eng verwandte Kerzenfabrikation durch Betrieb veranschaulicht. Fleißig produzieren die Maschinen von Treu u. Nagels, die noch immer an der „gleichgültigen Gek.“ (Jäger- und Oberwallstöß) ihren Detailverkauf haben, ihre wohlriechenden Seifen. Vohle läßt uns ein wenig in die Geheimnisse seines Parfüms blicken. Wir sehen, es geht auch hier alles mit rechten Dingen zu und daß der Toilettenchemiker ganz achtbar gewirke theoretische und praktische

Kenntnisse der Allerveltwissenschaft, der Chemie, besitzen muß. Die Molard'sche Fabrik, deren Begründer mit Recht als der Vater der Stearinindustrie bezeichnet wird, beweist, wie viel rationeller und einfacher die fabrikmäßige Herstellung der Kerze ist als das urväterliche Lichtzeihen. Auch Spielhagen giebt uns ein kleines Privatstimmum über die Bereitung der Stearinkerzen. Bald ist die Masse geschmolzen, der Faden, der als Docht dienen soll, durchgezogen, eine neue Maschine besorgt das Zerschneiden in die einzelnen Lichter, nachdem eine andere sie zuvor geformt, eine dritte rundet sie ein wenig ab und noch wenigen Raum ein paar Minuten in Anspruch nehmenden Manipulationen ist die Kerze gebrauchsfertig. So unschuldig diese Prozeduren alle aussehen, so wird doch hier ein A. b. r. produkt gewonnen, das zu einer furchtbaren Verwendung gelangen kann: das Glycerin, das für die Darstellung des Nitroglycerin bezw. Dynamits unentbehrlich ist.

Ab. r. unsere neugierige Begleiterin drängt uns zu einer anderen Fabrikation. Hier giebt uns Reicher einen Einblick in die Darstellung der Schminken und des Puders. Unsere Kaiserin sprach bei ihrem Rundgang durch die Ausstellung ihr Erstaunen darüber aus, welche komplizirter maschineller Einrichtungen es bedürfe, um diese nicht bloß den H. den und Helinnen der Bretter so unentbehrlichen Erzeugnisse zu bereiten. Wer sich der Laboratoriumsluft erinnert, ist erstaunt, daß die Chemieabtheilung sich bei ihm in einen so angenehmen Geruch zu setzen sucht. Schuld daran sind die Parfümeriefabrikanten mit ihren Fleccons und Nektissen. Ein ganzes Theater im Paroßthyl hat einer sogar mit Parfümfläschchen als Zuschauer angefüllt. Gleichsam als ob das noch nicht genüge, werden wir mit einer ganz neuen Art Parfüms bekannt gemacht. Das Wort des großen Technologen Wagner „Theorie und Praxis sollen sich gegenseitig befruchten“, hat wieder einmal eine glänzende Bestätigung erhalten. Die Veredlung der Gase beschäftigte Physiker und Chemiker Jahrzehnte, bis sie erkannten, daß man Druck und Abkühlung der Temperatur vereinigen muß. Selbst Luft und Wasserstoff widerstehen dieser U. reiniung nicht und verflüssigen sich, ja u. r. wandeln sich unter Umfländen zu einem festen Körper. Diese für den Wissenschaftler so interessante Thatsache hat der bekannte Physiker Raul Bittet aber auch praktisch auszunutzen verstanden. Er comprimirte nicht nur die verschiedensten Gase, die er uns an einer hübschen gelben Draperie in zierlichen Gläsern zeigt, er prüft auch mit Hilfe der Erzeugung niedriger Temperaturen — er kann es bis auf — 90°, auch — 140°, endlich sogar auf — 214° C. bringen — die leichtflüchtigen Substanzen, wie Aether, Chloroform, Naphgas, Chloräthyl u. s. w. auf ihre Reinheit. Durch Destillation bei sehr niedrigen Temperaturen und Ausfrieren kann er die schädlichen Bestandtheile und v. r. schaffte so dem Arzt Heilmittel (z. B. Chloroform) frei von jedem gefährlichen Zusatz, gibt dem Parfümeur die Essenzen in konzentrieter und völlig reiner Beschaffenheit, zwingt dem Coque ein künstliches Alter und eine Veredlung seines Charakters auf. Doch damit nicht genug. Auf d. m. Gebiete der Desinfection wird diese Erzeugen so hoher Kälte gerade durch Wiederausdehnen verflüssigter Gase ganz neue Vohnen zriern, ebenso wie das Beleuchtungsweisen von

Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Schluß.)

„Noch weit glücklicher wäre der Graf Lindenberz zu nennen, wenn er erst die f. f. Einwilligung seiner Auserkorenen hätte,“ seufzte Robert. „Was ich habe ich nur die Hoffnung, diese Einwilligung später einmal zu erlangen.“

„Um, hm, das ist ja eine eigenthümliche Geschichte! Nach weshalb weigert sich eigentlich Ihre Auserwählte, Ihrem Antrage jetzt schon Folge zu leisten?“

„Weil sie einen nahen Verwandten hat, den sie nicht verlassen will und weil sie erklärt hat, niemals ohne dessen ausdrückliche Zustimmung heirathen zu wollen.“

„So, so! Und haben Sie denn diesen Verwandten noch niemals gefragt, wie er über jenes Heirathprojekt denkt?“

„Wie könnte ich das!“ entfuhr es Robert, der bei diesem Verhör immer verlegener geworden war. „Erst muß ich eine sichere Stellung besetzen und gezeigt haben, daß ich nicht ganz ohne Fähigkeiten bin, ehe ich bei jenem Verwandten um die Hand des jungen Mädchens anhalten kann.“

„Also wenn das junge Mädchen und der Verwandte in die sofortige Heirath einwilligten, dann wären Sie zu derselben gleichfalls bereit?“

„Gewiß, Herr Reubert, denn ich kenne keinen höheren Wunsch, als das junge Mädchen so bald als möglich durch unauf lösbare Bande für immer an mich zu fesseln.“

„Aber was würden Ihre Verwandten zu der Heirath mit einem vermögenslosen Mädchen sagen? Einem Herrn mit Ihrem Namen müßte es doch ein Leichtes sein, eine glänzende Partie zu machen.“

„Was meine Verwandten hierzu sagen würden, ist mir absolut gleichgültig. Herr Reubert, und was die glänzenden Partien anbelangt, so verzichte ich mit Vergnügen darauf, wenn es mir vergönnt ist, mir mein Ideal zu erringen. Ich bin kein Heuchler und ich wäre daher nie und nimmer im Stande, jemals einem anderen Mädchen gegenüber von Liebe zu reden, müßten mir auch durch die Heirath mit einem solchen unermessliche Reichthümer in den Schooß fallen.“

„Wie dächten Sie darüber, wenn ich einmal mit dem Verwandten der jungen Dame Rücksprache nähme?“ frag Reubert völlig gleichgültig. „Wird er dort er auf den Rath eines alten Mannes, wie ich es bin, und giebt seine Zustimmung.“

„O, auf Ihren Rath würde er sofort hören,“ erwiderte Robert höflich. „Nur fürchte ich, daß Sie, sowie ich Ihnen den Namen jenes Verwandten genannt hätte, sich entschieden weigern würden, bei demselben ein gutes Wort für mich einzulegen.“

„Wenn ich Ihnen aber jetzt verspreche, dem betreffenden Verwandten zuzureden, werden Sie sich auch dann noch weigern, mir den Namen desselben zu nennen?“

„Ist das Ihr Ernst?“ frag Robert erregt, und als Reubert statt aller Antwort einfach feierlich mit dem Kopfe nickte, schöpfte der Graf erst einige Male tief Athem und erwiderte dann mit leiser bebender Stimme:

„Dieser Verwandte sind Sie selbst, Herr Reubert, und diejenige, die ich mit der ganz n. Kraft meines Herzens liebe, ist Ihre Enkelin.“

Wie erschöpft von diesem schweren G. ständnisse ließ er sich gegen seinen Stuhl zurückfallen und h. lte mit ängstlicher Spannung seine Blicke auf das saltig. Gesicht Reuberts, als erwarde, er eine recht strenge und abweisende Antwort zu hören. Aber eine Antwort erfolgte überhaupt nicht, da in diesem Momente Frau Reiz ins Zimmer trat und meldete, daß zwei Herren, der Herr Bürgermeister und der Herr Baron, den Herrn Reubert dringend zu sprechen wünschten.

Diese Sitzung war dem letzteren offenbar nicht ganz unerwünscht, denn er lächelte verstimmt und befahl der Haushälterin, die beiden Herren zu ihm zu führen, worauf er sich erhob und, ohne auf die letzte Aeußerung des Grafen etwas zu erwidern, in dem Zimmer auf- und abging.

Beim Eintreten der beiden Herren wurde Reubert sofort wieder die wortlange und zugeknöpfte Persönlichkeit, die er bis vor kurzer Zeit allen Fremden gegenüber gewesen war. Sehr kühl frag er nach ihrem Begehren, aber noch ehe der Herr Bürgermeister, der die imponierendere Amtsmiene aufgesetzt hatte, etwas zu erwidern vermochte, war der Baron auf Robert losgefahren und schüttelte ihm kräftig beide Hände.

„Gottlob, da bist Du ja,“ rief er aus, „meine Frau und ich haben eine schöne Angst wegen Deines Ausbleibens ausgestanden.“

Ich dachte nicht anders, als daß Dir ein Unfall zugefallen sei und ich wandte mich daher an den Herrn Bürgermeister um Hilfe, der schnell ermittelt, daß Du gestern Abend bei Herrn Reubert eing. l. hrt. Aber jetzt hab ich Dich glücklich wiedergefunden und Du wirst mich daher sofort nach Hause begleiten. Ich habe nämlich eine äußerst frohe und angenehme Nachricht für Dich.“

„Ihre Angst ist gänzlich überflüssig gewesen, Herr Baron,“ versetzte Reubert ironisch. „Der Herr Graf hat sich bei mir bis dahin ganz wohl gefühlt, und es war jedenfalls unnöthig, daß Sie mit d. m. Chef der bewaffneten Macht von Albenheim in mein Haus rücken. Was Sie hier suchten, hätten Sie auch ohne polizeiliche Hilfe gefunden.“

„Ich bin eigentlich wegen einer andern Angelegenheit hier,“ sprach der Bürgermeister mit Würde. „Man hat nämlich im Bache die Leiche eines Mannes gefunden, der einige Zeit im „Goldenen Hirsch“ gewohnt hat und der ein. n. von Ihnen ausgestellten Kreditbrief auf ein New Yorker Bankhaus bei sich hatte. Wollen Sie mir gefälligst erklären, wie es gekommen ist, daß dieser Mann — sein Name ist ja wohl Thomas — den Tod im Wasser gefunden hat? Derselbe war mit Ihnen näher bekannt und Sie werden doch auch Genaues über die Ursache seines Todes wissen.“

„Wenn dieser Mann ins Wasser gefallen und ertrunken ist,“ jagte Reubert spöttisch, „so ist die Ursache seines Todes zweifellos Erkennung gewesen. In übrigen kannte der Herr Baron den Herrn Thomas weit besser als ich, und derselbe wird Ihnen daher nur bestätigen können, was ich Ihnen hiermit erkläre: Der unerwartete Tod jenes Menschen ist nur deshalb zu beklagen, weil der junge Mann eigentlich für den Galgen im höchsten Grade reif und bestimmt gewesen war.“

Da der Baron dem Bürgermeister versicherte, daß Thomas in der That ein arger Schwindler gewesen sei, der vielleicht bei der Ausübung resp. dem Versuche einer nächtlichen Schandthat in dem Bache v. r. unglücklich wäre, so beruhigte sich der Bürgermeister rasch so weit, daß er Reubert wegen der Störung um Entschuldigung bat und Anstalten traf, um sich zurückzuziehen, doch hieron wollte Reubert nichts wissen.

Eine gute Zee schien plötzlich in ihm aufgetaucht zu sein, denn er lächelte heiter vor sich hin und lud die Herren ein, ein. Flasche Wein mit ihm zu trinken.

„Sie werden noch früh genug nach Hause kommen, Herr

ihm mancherlei zu hoffen hat. Zu den Produkten der Monazit, den unscheinbaren weißen Salzen, wie dem Thoriumnitrat, das die Hauptsubstanz für die vielumstrittene Domäne Auer's, das Gasglühlicht bildet, lagert ein einfacher Stabylzylinder hinüber. Er enthält das unter einem Druck von 28 Atmosphären verflüssigte Acetylen, das unter dem Einfluß des Wassers aus der durch Elektrolyse erzeugten Vereinigung des Kohlenstoffs mit dem Kohlenstoff entsteht. Dies Gas, vielleicht nicht mit Unrecht das Gas der Zukunft genannt, beweist an der mit ihm gespeisten Laterne vor dem Gebäude seine außerordentliche Leuchtkraft. Wer weiß, wie bald die mit komprimierten Acetylen gefüllten Zylinder anstatt der Petroleumlampen noch allen Städten und Flecken verhandelt werden. Jene Bomben mit komprimiertem Sauerstoff und Wasserstoff, die uns Dr. Glan vorführt, sind bereits vollkommene Reisebegleiter unserer wandernden Experimentatoren.

Doch schauen wir uns ein wenig in der Werkstatt des Chemikers um, der eben noch so nutzlosen Stoff zu verwerten weiß. Schaut doch eben ein Kesselchen nachmüthig auf die Proben von Leim und Knochenfett, (er ahnt, daß seine Jüngst auf dem Straßenpflaster verendete Kostnante hier ihre Auferstehung feiert.) Nicht den wunderlichen, oft abschreckenden Apparaten des geheimnißkrämmerischen Alchymisten begegnen wir, sondern lauter zielreichen niedlichen Säckchen. Da sind Retorten und Kolben, Reibschalen, Reagenzgläser, Pipetten, Büretten, Schmelzöfen, Destillirapparate. Und wenn's auch heißt: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist“, so scheint uns die Optik, die einen großen Theil des Chemiegebäudes mit Beschlag belegt, eines Besseren bedürfen zu wollen. Neben dem gewaltigen Refraktor, der uns die fernen Himmelsräume erschließt, die prächtigen Mikroskop, die einem die Struktur der kleinsten Lebewesen enthüllen. Die Präzisionstechnik, die in Deutschland in den letzten Jahrzehnten zu einer ungeheuren Entfaltung gekommen ist, feiert hier ihre Triumphe. Bewundernd hält in den verschiedenen Gruppen der Vorort der Arzt, der Chemiker, der Physiker, der Schiffmann Umschau und nicht minder der intelligente Arbeiter, der die Exaktheit in der Ausführung der kleinsten Theile der Instrumente wohl zu würdigen versteht. Gleichsam nur anzudeuten, daß auch für den Mann der Wissenschaft Zeit und Geld ist, lenken einige Uhren unsere Aufmerksamkeit auf sich. Obwohl in Spruce-Alben sich jeder einbildet, zu wissen, was die Stunde geschlagen hat, so ist seine Uhrenfabrikation doch nicht bedeutend. Nur Uhren, Silberuhren und auch astronomische Pendeluhren wurden als Spezialitäten gepflegt. Aber einige bedeutende Firmen haben es nicht einmal weichen lassen ihrer Kollegen in der chemischen Abtheilung für nötig gehalten, gewissermaßen ihre Wissenstheorie abzugeben. Um so reichhaltiger ist eine andere Abtheilung, die gewissermaßen aus dem Bündnis von Chemie und Optik hervorgegangen ist: die Photographie. Da sind all die chemischen Präparate, deren der Photograph bedarf (die Schering'sche Fabrik, Steinheil, Schilling, Schupp, J. F. Schupp, Götting, Götting), die verschiedensten Trocknplattens, Objektive von ausgezeichneter Schärfe, Kameras für alle Zwecke. Und was ein tüchtiger Photograph mit solchen Hilfsmitteln leisten kann, das zeigt uns die Kollektiv-Ausstellung des Photographischen Vereins zu Berlin, sowie die des Vereins zur Förderung der Photographie. Neben der eigentlichen Photographie beansprucht das photographische Druckverfahren ein besonderes Interesse.

Wenden wir uns bei unserem flüchtigen Rundzuge zuletzt noch den chirurgischen Apparaten zu. Auch hier zeigt sich wieder das Bestreben, mit einer anmuthigen äußeren Form die praktische Brauchbarkeit zu verbinden. Stahl, Silber und Neusilber sind das Material, aus denen Sonden, Katheter, Troikare, Spritzen, Kanüle in den mannigfaltigsten Variationen verfertigt sind. Wie das blüht und blüht. Neben dem alten Messerschmied, der Dank des Fortschritts der Medizin sich zum chirurgischen Instrumentenmacher fortgebildet, zeigt sich der Vandal. Da haben wir Vandalen, künstliche Gliedmaßen (Pau, Pfister, Winkler, Paasow, Voehr, Ehr, Schmidt), endlich ganze Operationszimmer mit elektrischen Vorrichtungen. So sehr wir auch hier wieder des Menschen Erfindungsgeist und Kunstfertigkeit bewundern, so wollen wir doch wünschen, daß unsere Leser mit all diesen Instrumenten eine nähere Bekanntschaft machen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 13. Juni. Heute früh um 5 1/2 Uhr stieg der Kaiser im kleinen Schloßhofe zu Pferde und ritt nach dem Tempelhofer Felde, um daselbst das Garde-Cavallerie- und das 2. Garde-Infanterie-Regiment zu besichtigen und anschließend daran eine Uebung der Garde-Cavallerie-Division vorzunehmen. Nach 3 Uhr wird er sich von der Schloßkroft aus auf der Alandstraße zur Schiller-Regatta nach Grönau begeben. — Gestern Abend fand vor dem Neuen Palais großer Zapfenstreich statt, aus-

Baron, sprach er zu diesem, „und für die Zeit, die Sie hier verlaumen, werden einige interessanter Neuigkeiten Sie vielleicht beschäftigen. Der Herr Bürgermeister dagegen wird seinen Aufsehen deshalb schwerlich bereuen, weil ihm möglicherweise Gelegenheit geboten werden wird, in mein Privatleben einen tieferen Blick zu werfen.“

Neubert entfernte sich nach diesen Worten und kehrte einige Minuten später mit Irma zurück, die er den Anwesenden als seine Entlein, Fräulein von Drogenfeld, vorstellte.

Die Verwunderung hierüber war begreiflicherweise vor allem bei dem Baron sehr groß. Sehr höflich und ehrerbietig begrüßte er das „gnädige Fräulein“ und fragte Irma, weshalb sie eigentlich ihre nahe Verwandtschaft mit Herrn Neubert vor ihm verborgen gehalten hätte. Die Antwort des etwas verlegen gewordenen Mädchens schnitt Neubert kurz mit der Bemerkung ab, daß die Geschichte zu unheimlich sei, als daß man sie jetzt erzählen könnte, und dann forderte er die Anwesenden auf, mit ihm auf das Wohl seines neuen Sekretärs, des Herrn Grafen Robert Lindenbergs, anzustoßen.

Dem Baron wäre bei dieser Aeußerung vor Ueberraschung beinahe das Glas aus der Hand gefallen.

„Robert, ist das wahr?“ entfuhr es ihm heftig. „Ich kann es doch nicht für möglich halten, daß Du einen solchen unterwerthlichen Streich vollzogen hast, aber wenn trotzdem das Unglaubliche wahr sein sollte, so wirst Du natürlich sofort zurücktreten. Denn ich habe Dir ja noch gar nicht gesagt, was für eine großartige Veränderung in Deinen Verhältnissen eingetreten ist. Eine entfernte Verwandte von uns, die Baronin Gräfin, ist nämlich gestorben und hat meiner Frau 100 000 Mark, Dir aber den Rest ihres Vermögens in Höhe von ca. 500 000 Mark für den Fall vermacht, daß Du eine weilläufige Verwandte von ihr, ein bildhäßliches Mädchen, heirathest. Da wirst Du doch wohl keine Minute darüber im Zweifel sein, was Du zu thun hast.“

„Das bin ich auch nicht, Vetter“, entgegnete Robert mit einem raschen Blick auf Irma. „Ich werde das bildhäßliche Mädchen nicht heirathen und auf die 500 000 Mark verzichten, um mir dafür das von Herrn Neubert in Aussicht gestellte Gehalt von 250 Mark pro Monat reichlich zu verdienen.“

„Aber das ist doch nicht denkbar“, rief der Baron aus, in dessen Augen es freudig aufblühte. „Aberdings könnte ich mich ja über Deinen Entschluß freuen, da für diesen Fall meiner Frau weitere 150 000 Mark zufließen sollen, aber doch halte ich es für

geführt von sämtlichen Militärskapell n der Potsdamer Garnison zu Ehren der Mitglieder der Institution of Naval Architects, eines Vereins englischer Schiffbau-Architekten, die im Verein mit deutschen Schiffbauern ihre Jahresversammlung in Berlin abgehalten hatten. Magnesiumfackeln und bengalische Feuer erleuchteten feenhaft die Straßen. Die im Sonderzug eingetroffenen Gäste wurden vom Kaiser, welcher die Uniform eines Groß-Admirals der englischen Flotte angelegt hatte, begrüßt. Die Mitglieder der Institution begrüßten den Kaiser mit lebhaften „Cheers“. — Der Kaiser und die Kaiserin übernachteten gestern im hiesigen königlichen Schloß. Am Morgen stieg um 6 1/2 Uhr ritt der Kaiser nach dem Tempelhofer Felde, wo die Besichtigung des 1. und 2. Garde-Infanterie-Regiments stattfand. Nach der Besichtigung frühstückte der Kaiser im Kreise des Offizierscorps des 1. Garde-Infanterie-Regiments Abm. von Großbritannien und Irland und gedachte um 1 Uhr nach Wilhelmstr. zurückzukehren. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Der Präsident des evangelischen Kirchenrathes erklärt in einem Schreiben an den Oberpfarrer Lorenz, den Bruder des Vorsitzenden des mitteldeutschen Verbandes evangelischer Arbeitervereine, der Erlass des evangelischen Kirchenrathes vom 16. Dezember 1895 beziehe sich durchaus nicht auf die gegenwärtige Thätigkeit der Seelsorger in den evangelischen Arbeitervereinen. Hinsichtlich dieser letzteren gelte noch immer der Erlass vom Jahre 1890, wonach die evangelischen Seelsorger solchen Bestrebungen nicht toll und gütigkeitsvoll gegenüber sein sollten. — Die Centrumsfraktion unterbreitete dem Reichstag eine Interpellation betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes: 1. ob ein diesbezüglicher Bundesratsbeschluss auch heute noch nicht erfolgt sei, eventuell 2. warum der Bundesrath die Entscheidung über den belästigenden Reichstagsbeschluss vorgezogen habe? 3. ob der Reichstagsbeschluss die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses in der gegenwärtigen Reichstagsperiode herbeiführen werde.

München, 13. Juni. Am Parte des Schloß's Berg am Starn erregte, wo vor 3 Jahren König Ludwig den Tod gefunden hat, vollzog heute Vormittag der Prinzregent die Grabssteinlegung zu einer von ihm zum Gedächtnisse des Verstorbenen zu widmenden Capelle.

Paris, 13. Juni. An dem Leichenbegängnisse Jules Simons nahmen außer dem deutschen Volschastler Graf v. Münster der Militärattache bei der deutschen Botschaft Flügeladjutant Oberstleutnant v. Schwachkopf und der Volschastler Legationsrath v. Belov in Goltschmann Theil. — Das Mitglied des Instituts de France Xavier Ghaumes erschien heute auf der deutschen Botschaft, um Namens der Familie Simons den Dank für die von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm I. Kaiser (wie seine Beileidbegleitung und Ehreung Jules Simons auszusprechen.

Amaro, 12. Juni. Der Proceß gegen den Gener. Varatieri wurde heute zu Ende geführt. Das Urtheil ist noch nicht bekannt gegeben worden; gütlichweise verurtheilt, Varatieri sei mit Stimmengleichheit freigesprochen worden.

Barcelona, 12. Juni. In der letzten Nacht wurden abermals mehrere Verhaftungen vorgenommen. Gestern entstand wieder eine Pörscherei eine Panik dadurch, daß ein schwarzes Paket plötzlich von Balkon eines Hauses herabgeworfen wurde.

Barcelona, 13. Juni. Die Zahl der verhafteten Anarchisten beträgt jetzt 102.

Savannah, 12. Juni. Die Ausständigen brannten mehrere etwa 25 km von Savannah entfernte Häuser nieder.

Jangibar, 11. Juni. Ein Boot des englischen Kreuzers Pilomela kaperte eine Sklavendank mit 32 Sklaven, meist Kindern. Die Befreiung sprang über Bord und ertrank.

Griffiths, Wassau, 11. Juni. Proceß Varatieri. Der Staatsanwalt beantragte die Verurtheilung Varatieris zu zehn Jahren Festungshaft und Lebensstrafe.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Der Reichstag hat heute die dritte Lesung der Gewerbeordnungs-Novelle beendet. Art. II, welcher die Zahl der Gegenstände vermehrt, die im Umhergehen nicht angekauft oder feilgeboten werden dürfen, wurde nach der Regierungsvorlage mit der einzigen Veränderung angenommen, daß das Kaufen mit Gemüth- und Blumenstamen (aber nicht mit anderen Samen) erlaubt bleibt. Die Vorlage für die Landesregierungen, für bestimmte Zeit den Handel mit Rindvieh, Schweinen, Ziegen oder Geflügel zu untersagen oder zu beschränken, wurde genehmigt und auf Schafe ausgedehnt, andererseits jedoch dahin eingeklärt, daß von ihr nur zur Abwehr oder Unterdrückung von Seuchen Gebrauch gemacht werden darf. Bezüglich der Voraussetzung für die Verlegung des Wandergewerbetreibenden griffen zwei Mitglieder der Regierungsvorlage. Nach Personen unter 25 Jahren sollen der Schein erhalten, wenn sie Größere einer Familie sind und bereits 4 Jahre im Hausirerwerb thätig waren. Ferner wurde die Vorsetzung beseitigt, wonach dem wegen Landfriedensbruchs Verurtheilten unter gewissen Voraussetzungen der Schein verweigert werden muß. Der Rest des Gesetzes wurde unverändert angenommen, die Gesammtabstimmung jedoch ausgesetzt. Es folgte die dritte Lesung des Handelsvertrags mit Japan. Morgen: Initiativanträge.

meine Pflicht. Dich nochmals auf das Bedenkliche Deines Vorhabens aufmerksam zu machen. Wegen einer Lumperei von 250 Mark pro Monat giebt man doch eine solche Erbbschaft nicht auf.“ „Was weiter? Zuerden Deinerseits ist vergeblich, ich bleibe hier auf meinem Posten.“ erwiderte Robert f. h. worauf Neubert mit Belohnung hinzusetzte:

„Die 250 Mark waren auch nur für den ersten Monat ausgesetzt. Herr Baron. Schon für den zweiten Monat gedachte ich dieses Gehalts zu verzichten, und wenn der Herr Graf immer bei mir bleiben und gleichzeitig dieses kleine Mädchen in seine Obhut nehmen will, so sollen ihm die Zinsen von 15 Millionen Mark zur Verfügung stehen, denn so groß ist, was ich speziell auch Ihnen mittheilen die Ehre habe, Herr Bürgermeister, mein Verlangen.“

„Was, 15 Millionen Mark! Das ist ja eine ganz enorme Summe!“ riefen Wendinger und der Baron wie aus einem Munde aus, während Robert und Irma sich tiefbewegt und mit glückseligen Augen einen Moment anblickten und sich dann, ohne ein Wort zu sprechen, unwillkürlich die Hand reichten.

„Nun Kinder, Ihr antwortet ja nicht, wollt Ihr auf mein Vorschlag eingehen?“ sprach j. h. Neubert und da kam Leben in die beiden jungen Leute. Irma warf sich bis zu Thränen gerührt an seine Brust, Robert dagegen schloß seine Hand und stammelte beiseite: „Ich schwöre, so wie die Versicherung, daß es als die höchste Pflicht meines Lebens betrachten würde, sich der Güte des Herrn Neubert f. h. würdig zu erzeigen und seine Irma recht glücklich zu machen.“

Auch der Herr Bürgermeister und der Baron gratulierten jetzt auf herzlichste dem jungen Brautpaar, wobei der letztere sich nicht enthalten konnte, Robert zuzusichern: „Nimm es mir nicht übel, lieber Junge, aber ein ganz unverdächtigter Glückwunsch bist Du doch.“

Diese Worte mußten indessen von Neubert gelöst werden sein, denn als er jetzt sein Glas erhob und seine Gäste aufforderte, mit ihm auf das Wohlgehen des Brautpaares anzustoßen, sagte er:

„Gönnen wir den jungen Leuten ihr Glück, denn sie haben es reichlich verdient. Eine so selbstlose gegenseitige Zuneigung wie die ihrige, die sich auch in der gegenfeitigen Armuth bewährt hat, die wird auch alle Gefahren überdauern, welche der Reichtum ihrem Glück bringen könnte. Mit diesem Wunsch, dem besten, den ich ihnen auf ihren Lebenspfad mitgeben kann, rufe ich aus: Das junge Brautpaar lebe hoch, hoch und abermals hoch!“

Berlin, 12. Juni. Im Abgeordnetenhaus wurde heute nach Erlebigung mehrerer kleiner gesetzgeberischen Angelegenheiten die Resolution wegen Beilegung der durch Ueberfüllung herbeigeführten Uebelstände auf der Berliner Stadt- und Ringbahn beraten und mit großer Mehrheit angenommen. Damit hat das Haus die Verpflichtung des Staates zur Abhülfe anerkannt und die Regierung kann sich überhies der Pflicht der Ausführung nicht wegen des Umstandes entziehen, daß im Hause die Verantwortung für die bestehenden Uebelstände weniger ihr als der Berliner Stadterwaltung aufgeladen wurde. Der freimüthige Abg. Broemel blieb in der Verurtheilung der Kurzfristigkeit des Gemeindegemeins, das sein Vertheuern sträflich vernachlässigt hat, hinter den Rednern anderer Parteien nicht zurück, und Abg. Kangerhans als einziger Vertheidiger der städtischen Verwaltung erzielte das beabsichtigte Eintrübs. Nach so begründete Reformvorschläge befehligen aber die gefahrvollen Zustände nicht, die Stadterverwaltung wird also ihrer Vertheidigung, daß sie den Abhülfe bedacht sei, Thaten folgen lassen müssen. Für Morgen stehen der Antrag Kangerhans betr. Staatszuschüsse für die landwirtschaftlichen Centralvereine und der Antrag Albers betr. Währungsfrage auf der Tagesordnung.

Bermischtes.

Amberg, 11. Juni. (Schwurgericht.) Die heutige Verhandlung richtete sich 1) gegen einen Landbesitzer aus Siegen wegen Verbrechen und Vergehen im Amte; Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Heise. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden; — 2) gegen einen früheren Postassistenten aus Grotzenhagen wegen Verbrechen und Vergehen im Amte; Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Schaele; es wurde auf 10 Monate Gefängnis erkannt, davon 2 Monate als verbüßt erachtet. — 13. Juni. Für heute stand auf der Schwurgerichtsstelle die Verhandlung gegen a) den Badermeister Kaspar Brune und b) den Bergmann Anton Kompernaß, beide aus Madfeld; die Vertheidigung führten die Herren Rechtsanwälte Schaele und Grünig. Das Urtheil lautete gegen a) auf 1 1/2 Jahr Zuchthaus, gegen b) auf 1 1/2 Jahr Gefängnis. Die dritte Angeklagte stand an gegen den Privatförster Frank aus Frankenstein wegen Meineid und schwerer Mißhandlung; Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Vöhr. Die Verhandlung war bei Schluß der Redaktion noch nicht beendet.

Berlin, 12. Juni. (Ein großartiges militärisches Schauspiel) war es, welches sich heute auf dem Tempelhofer Felde abspielte. Die Eintheilung bildete die Besichtigung des Garde-Cavallerie- und des 2. Garde-Infanterie-Regiments, welche um 5 1/2 Uhr früh unmittelbar neben der Hofenhalde Paradeausstellung genommen hatten, die Garde-Cavallerie unter Oberst und Flügeladjutant Graf v. Rindow, darunter die 2. Garde-Infanterie unter Oberstleutnant Freyh. v. Langemann und Generalmajor Vintz 6 Uhr traf. Der Kaiser, der Kaiserin und dem Kaiserlichen Hofe, einen Braunen reitend, begleitet von den Offizieren der maison militaire, am rechten Flügel der Aufstellung ein und ritt dieselbe unter den Klängen des Präsentirmarsches ab. Die Regimenter formierten sich sodann zum Vorbeimarsch in Sägen, bei dem die Kavallerie einen von der Gardeinfanterie Charlotten von Meiningen componierten Marsch blies. Gleich darauf begann das Vorüberziehen, das bei jedem Regimenter mit einer brillant geordneten Parade unter Führung des obersten Kriegsherrn endete. Beim Beginn des Exercitiums waren die Schwärzen aus Reiter eingetroffen und nahmen unter Führung des Prem.-Lieut. Freyh. v. Moller vom 1. Garde-Infanterie-Regiment am Saum der Hofenhalde Aufstellung. Nach der Besichtigung hatten sich die beiden Regimenter nach der Tidol-Bräueri zurückgezogen, während der Kaiser still hielt, und das Feld, auf dem die Reitermarsche soeben noch hin und her gejagt waren, lag plötzlich in vollkommener Ruhe; nirgends war eine Heimpfiste oder eine Langensache sichtbar. Da wird es gegen 10 Uhr bei Tempelhof lebendig; es blühen von dort die Metallhelme des Regiments der Garde das Corps herüber, die dort mit den anderen Regimenter aus Potsdam anlangten, von wo sie früh um 3 Uhr ausmarschirt waren. Die schweren Garde-Reiter ritten längs der Gasse nach dem Steuerhüschgen, ihnen folgten die 1. und 3. Garde-Infanterie und die Leib-Garde-Husaren. Hier waren auch bereits die beiden Garde-Infanterie-Regimenter eingetroffen, ebenso die der Division zugehörigen beiden Batterien der reitenden Abtheilung des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. Beigedeweise nahmen die Regimenter Paradeausstellung und erwarteten den obersten Kriegsherrn, der den Inspecteur der 2. Kavallerie-Inspection, General der Kavallerie Geler von der Panitz zur Seite im Schritt d. r. Aufstellung zurit, und dann jedes Regiment mit „Guten Morgen“ begrüßte. Der commandirende General des Gardecorps, Generaladjutant v. Winterfeld, mit seinem Stab folgte. Die Militärschulmächigen und militärischen Zuschauer nahmen an der Allee hinter dem Pionierbataillon Aufstellung, dahinter die Schwärzen. Nachdem der Kaiser die Disposition ausgegeben, legte sich eine Patrouille vom 2. Garde-Infanterie-Regiment in Bewegung und rekonnostrirte auf Rixdorf und Weitz zu. Auf die Meldung, daß die Ostschaffener der Artillerie an. Die Regimenter entwickelten sich und mit Hurrah ging es auf den Feind. Nachdem dieser gemacht, zeigten sich bei Tempelhof neue feindliche Massen. Die Division machte Reht und ging auf diese los. Es war ein imposanter Anblick, als sich die blindenden Feinde immer mehr näherten, daß das Stampfen der Pferdehufe, das Klacken der Langenschnähen an den eingeleiteten Kanonen und schließlich das bedäunende Hurraufen der Reiter. Es war ein Bild voll militärischen Glanzes und von bewundernswerthe Ordnung. Da nicht ein Stäubchen die Aussicht hinderte, so konnte man diesen Schauspiel bis in die einzelnen Details folgen. Ohne Falle ging es auch heute leider nicht ab. An der Ecke der Gasse hat sich von vielen Regimenter ein mehrere Hundert Meter langer See gebildet. Die Regimenter hatten die Gardeinfanterie in Reiterei zu durchkreuzen. Als die letzten Reiter das Wasser verlassen, sah man in demselben mehrere Reiter und Pferde liegen, von den Thieren anfangs nur die Köpfe und von den Reiter die Helmspitzen. Es lag die Gefahr des Ertrinkens nahe. Mit Mühe nur vermochten die Mannschaften sich unter den Pferden hervorzuheben und sich im Wasser aufzurichten, das ihnen bis an den Leib reichte, und hatten dann noch die Pferde wieder auf die Weine zu bringen. Die Division hatte sich inzwischen auf dem westlichen Theil des Feldes zusammengezogen und dort in der Vertiefung Aufstellung genommen. Ein neuer Angriff gegen Rixdorf stand bevor. Die Attade, die nun geritten wurde, entwickelte sich in einem kunstvollen Aufbau mit materiellen Einzelbildern nach allen Seiten. Die Reiter ritten geschloffen, zuletzt die 1. Garde-Kavalleriebrigade, vom Kaiser geführt. Der Beschluß bildete ein Paradeausstellung sämtlicher Regimenter. Nach der Reht führte der Kaiser das Garde-Kavallerie-Regiment zurück und folgte einer Einladung des Offizierscorps zum Frühstück. Die Potsdamer Regimenter luden auf dem Felde ab und kehrten Abends in ihre Garnison zurück.

Berlin, 11. Juni. (Ein wolkenbruchartiger Regen) war heute in der Mittagsstunde niedergegangen und hatte in kurzer Zeit die Straßen der Stadt vollständig überflutet. Auf der Straße nach Treptow waren Hunderte von Arbeitern am Nachmittag beschäftigt, die beiden Risse in den Bahndämmen wieder auszufüllen. Unter den Brücken war das Pflaster durch die Gewalt des Wassers ausgepült, die Gräben waren mit Schlamm und Steinen angefüllt, die Aeder und Wäden überflutet. Auf dem Tempelhofer Feld reichte sich eine leuchtende Wäde an die andere. In Rixdorf sperren berittene Genarmen die Straße ab, die meterehoch überflutet waren, während die Straßenbahnwagen bis nahe an das Dach im Wasser standen. Ueberall zeigten sich den nach Treptow fahrenden Bildern der Verwüstung und Zerstörung. — In Rixdorf hat das Gewitter am Donnerstag ein Menschenleben vernichtet. Am Ringbahnhof und in der Bergstraße hatte sich, als der Regen etwas nachlassen begann, eine Schaar Kinder versammelt, die in dem strömenden Wasser, das den Bahnhof umflutete, barfuß munter herumtollten. Mithoch hörte man laute Hilferufe. Zwei Knaben waren in einen Strudel gerathen, der sich gerade vor dem alten Armenhause an der Bergstraße gebildet hatte, der eine war verschwunden und kam nicht wieder zum Vorschein, während der andere von Genarmen zurückgerissen werden konnte. An der Stelle befindet sich ein Einsturz der Kanalisation, dessen Dedel durch den Wasserdruck abgehoben worden war. Hierdurch war der Strudel entstanden. Der Knabe, der achtsährige Sohn Otto des Webers Mathies aus der Kirchhofstr. 6, war dem Strudel zu nahe gekommen, mit fortgerissen, und ehe das zahlreich versammelte Publikum es bemerkte, einem tiefen Tode verfallen. Mehrere Genarmen sprangen schnell hinzu, eine Rettung war indessen unmöglich. Der Knabe war sofort durch das Wasser in den Kanal hineingerissen, und die Leiche kam erst an der Pumpstation zum Vorschein. Mehrere Schritte im Umkreise der Stelle war der Wasserdruck so stark, daß auch Genarmen sich kaum aufrecht erhalten konnten. Nicht weit von der Langstraße, an der Ecke der Steinmühlstraße und Falkstraße, waren fünf andere Knaben in große Löcher gefallen und dem Ertrinken nahe. Hier glückte es den schnell hinzuströmenden Personen, die Kinder noch rechtzeitig zu retten. Das Wasser um den Bahnhof war stellenweise 1 1/2 Meter tief, durch die Fenster ergoß es sich in das Gäßchen.

Lothales von Siegen und der Umgegend.

Siegen, 14. Juni. (Das Kriegesfest) hat bis zur Stunde unter des Himmels ganz besonderer Gunst gestanden, wenn man eine Sonnen- gluth mit einigen zwanzig Hitzegraden im Schatten überhaupt eine Vergnügung nennen kann. Wahrscheinlich strahlt die Sonne hernieber; es gehörte schon ein besonderer Opfermuth, oder große Liebe zur Sache dazu, von schattenloser Stelle aus die Parade zu bewundern, wie dieselbe heute wieder auf dem unteren Markte vor dem Herrn Oberlieutenant K r e h und einem glänzenden Offizierscorps stattfand. Ein Glanzstück des Festes, wurde dieselbe commandirt durch den Vorsitzenden des „Siegener Kriegervereins“, Herr Lieutenant Göbel, der dann am Kaiserdenkmal für das Vaterland gefallenen Braven in folgenden Worten gedachte:

Romerdenkmal!

Als wir zum letzten Male an dieser geweihten Stelle standen, begingen wir die 25jährige Erinnerungsfest an den ersten ruhmreichen

Soeben eingetroffen:

 **Neuheiten** 

in

Cravatten,
Schlipsen,
Faltenhemden,
Chemisets,
Kragen,
Manschetten,
Hosenträgern

u. s. w. in reichhaltiger Auswahl.

J. G. Schneck senior,
Rölnnerstraße 13.

Sommer-Unterzeuge:
Leichte Hosen,
Leichte Jacken,
Filet-Jacken,
Touristenhemden,
in jeder Größe reiche Auswahl,
empfiehlt
F. Golbach, Kölnerthor.



Friedr. Wienand, Siegen.
Speditious- und Transportgeschäft.
 Bahngut An- und Abfuhr.
 Elegante Luxus- und offene Vergnügungs- etc. Wagen
 für alle Familien- und Gelegenheitsfahrten.
 Fernspr. Nr. 116.  Preise mäßig.  Fernspr. Nr. 116.

hält auf seinem Lager (**Station Eintracht und Goldenerstraße**) stets vorräthig
in nur besten Qualitäten:

**la. Portlandcement (Dyckerhoff),
Cementfabrikate,
Kaminsteine, Treppensteinen,
Platten für Trottoire, Plur etc.
Krippen, Zülfsche,
Eintrachten (Regeneinfälle),
Feuerfeste Steine und Mörtel,
Chouhrore**

in allen gangbaren Sorten und
Weiten, bei höchsten Rabattsätzen,
Abtrichter
in Ebon und Porzellan,
Thonröde,

Schlammfänger in allen gebräuchlichen Größen, ladirt oder verzinkt
Harde Platten für Röhren, Plur u. f. w., von den gangbarsten billigen
bis zu den feinsten Mustern.

Befestigung resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt!





in allen Preislagen

hält stets auf Lager

Carl Heifer I,

Führstraße.

Kartoffeln.

Feine Daber'sche rothe, magnum
bonum und Engländer empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Freiburger Geld-Lotterie.

Loose à 3 M. empfiehlt
M. Lüd.

Ziehung am 12. Juni cr.

offerirt:

Eiserne Klapp-
Gartenmöbel,
Waschtische,
Blumentische,
Flaschen-, Eis- u.
Fliegenrhränke,
Kinderzette,
Kinderkarren, sowie Bettstellen mit und ohne Spiralsfeder-
matratze.

BahnhofstraÙe. H. NIES, Siegen, BahnhofstraÙe.
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren**,
vom Einfachsten bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen **stehen gerne zu Diensten.**



**Neuheiten in Spitzenfragen,
Capes, Blousen, Reise-Costumen,
und wasserdichten Staub-Mänteln
empfehlen**
**D. & M. Spickermann,
Markt 49.**

ist, dass
Mäurer & Wirtz Seifen-Extract mit dem Pferd
 einen **Mehrgelhalt** an **Fettsäure** bis zu **15%**
 und an **Wasser** bis zu **17%** weniger hat,
 wie der sogenannte Wasch-Extract aus Salmiak-Terpentin-
 Kernseife und alle sonstigen Seifenpulversorten, was wir auf
 Wunsch durch makellose Vergleichs-Analysen erster Chemiker
 beweisen.

Unwiderlegbar sind möglichst hoher Fettgehalt und geringer Wassergehalt die alleinigen Werthmesser für jede Seife, sodass also

Mäurer & Wirtz Seifen-Extract mit dem Pferd
beinahe den doppelten reellen Werth an Wasch- und Reinigungskraft von den obigen Konkurrenz-Fabrikaten aufweist.

Wenn die Konkurrenz-Marken mit 15 Pfg. per Packet verkauft werden, so wäre unsere Waare gemäss obigem Beweis noch mit 25 Pfg. per Packet hinreichend preis-

Mäurer & Wirtz Seifen-Extract mit dem Pferd
zu 15 Pfg. per Packet käuflich in allen Ladengeschäften.

Alle **praktischen Hausfrauen** und alle **sparsamen Wäscherinnen**, welche auf ihren wirklichen Vortheil bedacht sind, müssen daher nur

Mäurer & Wirtz Seifen-Extract mit dem Pferd
verlangen, da nur mit diesem „nachweislich“
besten Waschmittel
der Welt

neben erfrischendem Wohlgeruch und absoluter Unschädlichkeit eine vollkommene Wäsche zu erzielen ist.

Man achte **genau** auf Firma, Schutzmarke und unsere gesetzlich geschützte „bunte Packung“ und **weise alles Andere zurück**, da Wasch-Extrakt und andere geringwerthigeren Seifenpulver durch grosse Reclame und auf alle Art mit **grossem Unrecht** und **wider besseres Wissen** als ebenso gut oder sogar **noch besser** angepriesen werden.

Die alleinigen Fabrikanten: **Mäurer & Wirtz,**
Seifenfabrik, Stolberg (Rheinland)
(gegründet 1842).

Feinste
Sauerländer Schinken,
Gothaer Cervelatwurst,
Westfälische Mettwurst
empfehl
Siegen. H. Beulke.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Futter-salz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt Friedr. Gimbel.

Wer wagt gewinnt.
50 000 Mk. ist der Hauptgewinn
der
Dreiburger Münster-

**Freiburger Münster-
bau Geldlotterie.**
Ziehung am 12. und 13. Juni.
Loose à 3 M. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt Nachf., Siegen.
Schulplatz 3.

Blacéhandschuhe,
prima Ziegenleder,
Stoffhandschuhe
in größter Auswahl
empfehlen
Schuh-Schneider & Co.,
Sicgen.

Im Wege der Zwangsversteigerung
sollen die im Grundbuche von Siegen,
Band 45, Blatt 3, auf den Namen
der Eheleute Kaufert Karl Sturm
eingetragenen Grundstücke:
Flur A Nr. 2904/1619, 3961/1622
mit Wohnhaus Warburgerthor
Nr. 13

am 14. Juni 1896, Vormittags
9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an
Gerichtsstelle, im unteren Echloß, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Die Grundstücke sind mit 2,19 Mf.
Reinnettrag und einer Fläche von 0.1101
Hektar zur Grundsteuer, mit 780 Mark
Nutzungswerth zur Gebäudesteuer ver-
anlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abchrift des Grundbuchblattes, etwaige Abzählungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, Zimmer Nr. 24, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zulassens wird

am 16. Juli 1896, Vor-
mittags 9 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 6. Mai 1896.
Königliches Landgericht

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Salchendorf, Band 13, Blat 147, auf den Namen der Eheleute Eduard Haas zu Salchendorf eingetragenen Grundstücke:
Flur 2 Nr. 2577/194, 9/2, 2585/1157/1319, 2591/1463, 2595/1852, Flur 1 Nr. 184 Steuergemeinde Salchendorf
am 13. Juli 1896, Nachmittags 2 Uhr.

Die Grundstücke sind mit 6,39 Mark
Reinertrag und einer Fläche von 0,373
Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, Zimmer N. 24 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags wird am
16. Juli 1896, Vormittags
9 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 13. Mai 1896.
Königliches Amtsgericht.

Bei der am 16. d. Mts. in Caar
Marienborn in Wirksamkeit tretende
Postagentur findet die Ortsbestellung
statt:

a. **werftäglich dreimal** und zwar i
der Zeit von 8 U., 4 N. u. 8 N. un
b. **sonntäglich zc. einmal** in d
Zeit von 8 U. ab.

Der Gang der Botenpost zwischen
Siegen und Caan-Marienborn ist
folgt festgestellt:

a. an Werktagen
von Siegen 6⁵⁰ V., 3 N., 7 N., in Caan
Marienborn 7³⁵ V., 3⁴⁵ N., 7⁴⁵ N.
von Caan-Marienborn 1³⁰ N., 6 N.,
Siegen 2¹⁵ N., 6⁴⁵ N.;

D. an Sonntagen 2c.
 von Siegen 6⁵⁰ B., 12¹⁰ N., in Gaa
 Marienborn 7³⁵ B., 12⁵⁵ N.
 von Gaa-Marienborn 11²⁰ B., in Sieg
 12⁵ N

Ferner wird hiermit zur Kenntniss des Publikums gebracht, daß vom 1. d. Mz. ab eine **werktätlich** dreitägige Vorstellung — Abgang vom Postamt 7 U. — nach Unterem Hain, Hirschelbach und Fludersbach zur Einrichtung gelangt.

Siegen, den 13. Juni 1896.
Kaiserliches Postamt
 G. v. Böttcher.

Um die Vorbereitungen für den zweitenjährigen Ausbau der Stadt-Festung in die Richtung in Siegen rechtzeitig treffen zu können, wird einge-
 11

meldungen zum Anschluß recht bald
spätestens bis zum 1. August — hier-
auf an das Kaiserliche Postamt
Siegen gelangen zu lassen. Bei späterer
Anmeldung kann die Herstellung des
Anschlusses für den zweiten Bauabschnitt
des laufenden Jahres nicht in Ausfüh-
rung gestellt werden. Die Bedingungen für
die Beteiligung an der erwähnten Ge-
richtung können bei dem genannten
Postamt eingesehen werden.

Darmstadt, 8. Juni 1896

Der Kaiserliche Ober-Postdirecto
Vorbed.

Ren!                                                                                                                               

in allen Größen u. Ausstattung
zu haben bei
Gustav Linderthür,
oberhalb der katholischen Kirche
* * * * *
Worms, Markt und Gering von W. Busch
in Worms